

WEIHNACHTSREDE 2015

Liebe Genossinnen und Genossen,

ich habe mir meine Rede vom letzten Jahr noch einmal angesehen und festgestellt, dass ich sie eigentlich in gleicher Form wieder halten könnte. Einige Sachverhalte haben sich jedoch schneller bewahrheitet als erwartet. Vor allem das auch in diesem Jahr alles überstrahlende Thema Flüchtlinge/Asylanten.

Im letzten Jahr habe ich auf die steigende Anzahl der Flüchtlinge und deren Ankunft in Kitzingen gesprochen. Mittlerweile leben rd. 600 Flüchtlinge in Kitzingen. Die Welle ist mit in einer rasanten Geschwindigkeit auch in unserer Stadt angekommen. Es ist müßig darüber zu streiten, ob die Aussage von Angela Merkel „Wir schaffen das“ dies veranlasst hat oder nicht. Fakt ist, es leben mittlerweile ca. 1,0 Mio. Menschen bei uns, die zum größten Teil vor Krieg und Vertreibung geflohen sind. Kriege und Konflikte, die von den westlichen Staaten in der arabischen Welt zum einen ausgelöst oder unterstützt wurden und werden. Dazu kommen mit Saudi Arabien und dem Iran zwei Staaten, die sich spinnefeind sind und die Region ebenfalls zum Spielball ihrer Interessen machen.

Saudi Arabien, das sich nach den, von radikalen Islamisten verübten Massaker in Mekka mit Hunderten von Toten wieder stärker der wahhabitischen Auslegung des Islam zugewandt hat, bietet gerade mit dieser Islamauslegung den geistigen Nährboden für den Islamisten Staat. Der aber ist gegen den saudischen Herrscherclan, weil dieser sich mit den Amerikanern politisch, wirtschaftlich, und militärisch eingelassen hat.

So kämpft Saudi Arabien als Staat gegen den IS, damit das Herrschersystem überlebt und gleichzeitig erkaufen sich saudische Privatleute durch die finanzielle Unterstützung des IS einen vermeintlichen Frieden.

Der Iran möchte schon lange eine Vormachtstellung im Nahen Osten haben, gleichzeitig aber auch die schiitische Auslegung des Korans dort etablieren. Und ist somit der natürliche Feind des IS.

Aber woher kommt der IS eigentlich?

Sein Führer Abu Bakr al-Baghdadi war als Mitglied der Al Kaida Gefangener in Camp Bucca im Irak und dort mit den Resten der Soldateska von Saddam Hussein in Kontakt. So entstand die Keimzelle des Islamischen Staates. Ein religiöser Fanatiker und geschlagene Militärs.

Es ist also eine Gemengelage aus wirtschaftlichen, religiösen und politischen Interessen.

Was ist die Strategie des IS?

Der IS verfolgt zwei, auf dem ersten Blick gegensätzliche Strategien. Zum einen möchte er möchte die Gegner, vor allem die westlichen Staaten dazu zwingen Bodentruppen einzusetzen, um die arabischen Clans zum „Märtyrerkampf“ zum heiligen Dschihad aufzurufen und nach dem vermeintlichen Sieg, das Kalifat endlich zu etablieren. Um dies durchzusetzen, werden Selbstmordattentäter nach Europa geschickt, um dort Angst und Schrecken zu verbreiten und den Schrei nach Vergeltung zu provozieren, dem die Politiker sofort nachkommen, da sie vermeintlich schnelle Lösung bieten müssen.

Zum anderen nutzt der IS die sich durch die Luftschläge der alliierten Streitkräfte ergebende große Anzahl an zivilen Opfern für seine Propa-

ganda, erklärt sie zu Märtyrern und will so die arabische Bevölkerung ebenfalls zum Waffengang aufhetzen.

Zwei brutale und rücksichtslose Strategien mit dem gleichen Ziel.

Ginge es auch anders?

Ich denke ja. Schon jetzt haben die Gotteskrieger erhebliche Probleme die Menschen ideologisch davon zu überzeugen, dass die westliche Zivilisation die Ausgeburt des Teufels ist. Die steigende Zahl der Flüchtlinge beweist es.

Es liegt also an uns selbst, die Integration der nun zu uns kommenden Menschen voranzutreiben und ihnen damit zeigen, dass es sich nicht lohnt, diesen Scharlatanen hinterherzulaufen, die zwar ein Paradies nach dem Tod versprechen aber davor nur Angst, Schmerzen und Hass produzieren.

Für den IS sind die Millionen Flüchtlinge eine Niederlage, verspricht er doch ein gottgefälliges und erfülltes Leben im Kalifat. Millionen von Flüchtlingen passen da nicht ins Bild. Also versuchen sie mit aller Macht und auch mit Gewalt den Flüchtlingsstrom zu stoppen und spielen damit den westlichen Politikern in die Hand, die einen weiteren Zustrom verhindern wollen.

Es ist zynisch, aber ein Ausweiten des IS würde früher oder später zum Versiegen des Stroms führen. Aber das darf nicht passieren.

Frankreich wurde Ziel eines barbarischen Anschlags. Die Täter waren in Frankreich beheimatete Migranten. Leider hat es Frankreich seit jeher versäumt, den Migranten echte Integrationsmöglichkeiten zu bieten.

Die Folge sind Arbeitslosigkeit, das Gefühl der Minderwertigkeit und damit verbunden ein Leben ohne jegliche Perspektive. So ist es kein Wun-

der, dass radikale Ideen auf fruchtbaren Boden fallen. Schon alleine vor diesem Hintergrund ist es für unsere Gesellschaft unabdingbar, die Integration mit aller Macht voranzutreiben. Wir kommen damit nicht aus dem Fadenkreuz der Fanatiker, aber wir bieten ihnen keinen fruchtbaren Boden für ihre unsäglichen Parolen. Das muss das Hauptziel des politischen Handelns sein. Es wird den IS nicht heute und nicht morgen implodieren lassen, aber es wird ihn zunehmend schwächen.

Wenn man dies noch mit weiteren Aktionen verbindet, dann kann es auch schneller gehen. Eine der wirksamsten Aktionen wäre es, die Finanzströme des IS lahmzulegen. Eine der wichtigsten Einnahmequellen ist der Verkauf von Öl. Aber wer kauft dieses Öl?

Es sind arabische Staaten oder private Händler, zuletzt wurde auch die Türkei genannt, die sich damit ihre „Freiheit“ erkaufen, aber gleichzeitig auch gegen den IS kämpfen. Es ist perfide, aber jeder Tropfen Öl, der über diese Wege auch nach Europa fließt, kommt dem IS zugute. Hier muss man ansetzen. Diese Quelle gilt es im wahrsten Sinn des Wortes auszutrocknen.

Ideologisch kann der IS nicht vom Westen bekämpft werden und die arabischen Staaten verfolgen entweder eigene Interessen, sind zu schwach oder existieren schlichtweg nicht mehr als Staat. Wenn wir jetzt noch die unterschiedlichen Interessen der anderen Mitspieler – Russland, das seinen syrischen Mittelmeerstützpunkt in Lattakia niemals aufgeben wird, die USA, die zum einen noch das Öl benötigen und zum anderen mit Israel schicksalhaft verwoben ist, Israel selbst, das überhaupt nicht daran interessiert sein kann, dass sich die arabischen Nachbarn nicht mehr die Köpfe einschlagen und die Türkei, der der IS die

Schmutzarbeit im Kampf mit den Kurden abnimmt – hinzunehmen, dann ist der gordische Knoten perfekt gewebt.

Francoise Holland versucht derzeit aus allen diesen Nationen eine Allianz zu schmieden, um den IS militärisch zu schlagen. Seit Anfang Dezember auch mit deutscher Beteiligung.

Es ist eine Zweckgemeinschaft, die – und der Abschuss des russischen Flugzeugs über die Türkei zeigt dies deutlich – untereinander mehr als zerstritten ist. Aber selbst wenn der IS zerschlagen werden würde, was kommt dann?

Werden die sogenannten Weltmächte diese so malträtierte Region weiterhin nutzen, um Stellvertreterkriege um das Öl zu führen?

Werden sie wieder Despoten an die Macht verhelfen, um sie dann später mit fanatischen Kriegern zu vertreiben?

Oder geht man wirklich konstruktiv an die Sache heran und unterstützt diejenigen, die eine gewaltlose Lösung anstreben, auch um den Preis, dass diese Region eigenständig und selbstbewusst wird und über die Energievorräte selbst verfügt.

Den Menschen dort, die seit Generationen nur Krieg, Not und Vertreibung kennen, wäre es zu gönnen.

Es ist Vorweihnachtszeit und da sind Wünsche erlaubt.

Kommen wir nach Europa und Deutschland. Mit dem Zustrom der Flüchtlinge wird die Wertediskussion neu belebt. Ich habe vor einiger Zeit einen für mich sehr interessanten Artikel von Dennis Snower gelesen. Snower ist Leiter des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel und eigentlich nicht gerade prädestiniert für das Thema.

Auch eine Beilage zur letzten Wochenendausgabe des Handelsblatts, betitelt mit „Der Wert der Werte“ zeigt, dass dieses Thema über alle gesellschaftlichen Schichten hinweg die Menschen bewegt.

Snowder beleuchtet den Wertebegriff aus den Blickwinkeln „Religion“, „Tugenden“, „Menschenrecht“ und „Ökonomie“. In allen diesen Kategorien wird der Wertebegriff verwendet, aber unterschiedlich ausgelegt. Trotzdem gibt es einen übergeordneten Wertekanon, der allumfassend und allgemein akzeptiert wird. Es ist „... die Fürsorge, erweitert um Güte, Wohlwollen und Liebe“. Demzufolge geht es nicht darum eine gemeinsame Definition der Werte in diesen Kategorien zu finden, sondern vielmehr Gemeinschaften zu bilden, die die Werte verinnerlichen

Er beschreibt dies anhand der Sportvereine, wo trotz ethnischer, religiöser oder kultureller Unterschiede und Perspektiven eine große Wertegemeinsamkeit besteht. Aber wird das Fürsorgeempfinden nur für die eigene Gruppe angewandt und für eine andere ausgeschaltet, dann sind Kriege und Gräueltaten nicht auszuschließen.

Snowder, schließt mit der Forderung nach sozialen Normen, nach Bildung, Gesetzen und Institutionen um den Kreis der Fürsorge zu erweitern. Er sieht in der Flüchtlingskrise die Chance, über den eigenen nationalen, kulturellen und religiösen Tellerrand zu blicken und so die Fürsorge auf die Flüchtlinge auszuweiten. Nur wenn man dazu fähig und willens sei, sei man auch in der Lage, mit ihnen zu kooperieren.

Ich finde die Schlussfolgerung von Dennis Snowder für mich persönlich als diejenige, die zumindest mir im täglichen Leben am besten hilft. Zeigt er doch mit der Logik eines Ökonomen, dass alle Menschen über alle Völker, Religionen und Generationen hinweg ein Leitgedanke eigen sein sollte.

Es ist die Fürsorge, die zum einen die Nächstenliebe aber auch den Respekt und die Toleranz des Andersartigen beinhaltet. Ein sehr humanistischer Ansatz, vernunftgetrieben und daher frei von jeglichen religiösen oder ideologischen Werteschemata.

Kommen wir nach Kitzingen. Die Flüchtlinge, zumindest, die die bleiben, werden unser Stadtbild verändern. Schon heute leben Menschen aus über 70 Nationen in Kitzingen. Wir sind es also gewohnt, dass Menschen, die anders aussehen und nur gebrochen Deutsch sprechen, in unserer Mitte leben. Ich mache mir daher keine Sorgen.

Aber es gibt auch andere Stimmen, die aus welchen Ängsten heraus auch immer, diese Menschen ablehnen. Die EU, und hier vor allem die osteuropäischen Staaten ist gerade dabei alle Grundsätze über Bord zu werfen und damit im krassen Gegensatz zur Europäischen Idee stehen. Leider bewahrheitet sich nun das, was lange Zeit versteckt war, die EU ist so lange attraktiv wie sie den eigenen wirtschaftlichen Interessen dient, sie wird dann unattraktiv, wenn es gilt Pflichten zu übernehmen. Auch die CSU ist derzeit auf eine Art rhetorischen Kreuzzug, der alle bayerischen Äbtissinnen dazu gebracht hat, eine Resolution an Ministerpräsident Seehofer zu richten und eine Umkehr zu fordern. Ein bemerkenswerter Akt.

Im letzten Jahr habe ich gesagt, dass es sich ein Land wie das unsere leisten können muss denjenigen Hilfe zu gewähren, die eine Obhut suchen. Ich bleibe dabei, alles andere wäre beschämend.

Wir können auf unsere Fähigkeiten in der Vergangenheit verweisen. Die Aufnahme der Kriegsflüchtlinge in der Gründungszeit der BRD, die Wiedervereinigung und die Aufnahme der Balkanflüchtlinge waren Herausforderungen, die wir angenommen und bewältigt haben. Die jetzige Her-

ausforderung mag größer erscheinen, weil die Menschen uns kulturell fremd sind, aber es ist zugleich eine Chance, die wir nutzen sollten.

Es gibt ein schönes holländische Sprichwort: „Wenn starke Winde wehen, dann schließen der Ängstlichen die Fenster, die Mutigen bauen Windmühlen.“

Ich denke, wir sollten alles daran setzen, unser Haus wetterfest zu machen und uns dem Bau der Windmühlen zuzuwenden.

Ich war in der Rede schon fast in Kitzingen angekommen, jetzt bin ich es tatsächlich. Die Diskussionen in diesem Jahr drehten sich schwerpunktmäßig um die Nutzung der Marshall Heights. Wer die Veranstaltung im Landratsamt erlebt hat, der hatte doch hinterher den Eindruck, na ja, in den wesentlichen Punkten ist man sich einig, jetzt muss nur noch ein entsprechender Vertrag gemacht werden. Pustekuchen, auch heute, nach über vier Monaten, hat man sich im wichtigen Punkt, nämlich der Erschließung noch nicht geeinigt.

Ich bin wirklich gespannt, wie die Sache ausgeht. Eines ist aber auch klar, die Stadt an der Spitze der Oberbürgermeister hat sich diese Suppe eingebrockt und sollte sie nun auch auslöffeln. Durch Nichtreagieren auf einen gefassten Stadtratsbeschluss und der nicht erfolgten Überplanung des Areals hat man die Zügel schleifen lassen, so dass man nun durch die Manege getrieben wird.

Ein weiterer Diskussionspunkt ist und bleibt der Bahnhof und dessen Umfeld, das doch ein Eingangstor in unsere Stadt sein sollte, tatsächlich aber den Charme eines heruntergekommenen Hinterhofes hat. Man muss sich vor Augen halten, dass viele Reisende dies als ersten Eindruck von Kitzingen mitnehmen.

Zaudern, Zögern, Verschleppen wohin man schaut, Marktcafé, Renovierung Breslauer Straße, Stadtentwicklung, Wohnraumentwicklung und, und, und. Ich könnte noch weiter machen.

Aber unser OB. Seit seiner Wahl ist der gute Mann in einen Modus verfallen, den man mit Teilzeitarbeit noch sehr höflich umschreibt. Die beiden Bürgermeister sind mittlerweile präsenter als der OB selbst. Wenn das so weitergeht, vergisst man noch seinen Namen.

Es ist aus meiner Sicht schlichtweg eine Unverschämtheit, was er sich leistet. Einmal ewig lange Stadtratssitzungen und dann wieder wochenlang nichts oder kurzfristige Absagen.

Vielleicht ist er aber noch immer von seiner Wiederwahl überrascht und konnte bis heute nicht den Schalter finden, um vom Feierabendmodus auf den Montagmorgenmodus umstellen.

Auf der anderen Seite bietet dies aber auch für uns als SPD die Chance auf die nicht oder nur zögerlich bearbeiteten Zustände aufmerksam zu machen. Wir müssen hier unseren eigenen Weg gehen. Ich weiß, dass es eine der sozialdemokratischen Tugenden ist, immer an der Lösung des Problems zu arbeiten und mitzuwirken.

Aber wir sind eine kleine Fraktion, mittlerweile auf die Größe der Freien Wähler geschrumpft. Deshalb müssen wir attackieren, sachlich in der Form aber hart im Ton. Bei einem großen genügt ein Brummen, um ihn zu hören, der Kleine muss lauter schreien.

In diesem Sinne bitte ich Euch, im nächsten Jahr gemeinsam mit uns Aktionen in den öffentlichen Fraktions- und Vorstandssitzungen zu definieren, zu diskutieren und an der Umsetzung mitzuhelfen.

Ich wünsche Euch allen eine besinnliche Vorweihnachtszeit, ein Frohes Fest und ein Gesundes neues Jahr.

Vielen Dank.